

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	76 (1989)
Heft:	10: Alltagsfunktionen : Arbeiten im Büro = Fonctions ordinaires : travaux au bureau = Routine functions : work in the office
Rubrik:	Galerien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Galerien

(*Ohne Verantwortung der Redaktion*)

Kornhaus Bern

Eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst 1989, eingesandte Arbeiten bis 15.10.

Galerie Bob Gysin Dübendorf-Zürich

Max Bühlmann
bis 18.11.

Galerie Anton Meier Genève

Rolf Winnewisser – Peintures, dessins, étoffes noircies, lithographies bis 14.10.

Galerie Tschudi Glarus

Alan Charlton
bis 23.12.

Galerie Alice Pauli Lausanne

Denise Voita – Dessins récents bis 21.10.

Galleria Gottardo Lugano

Neuve Invention dalla Collection de l'Art Brut di Losanna
bis 18.11.

Galerie du Château Môtiers

Antonio Cornella – Peintures
bis 31.10.

Galerie de la Ratière Romont

Charles Aubert
bis 22.10.

Galerie Medici Solothurn

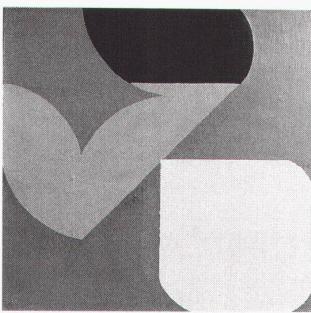
Sergio Emery – Bilder
bis 14.10.

Kunstforum Frutiger Zürich

Hans Ruedi Gamma
bis 15.11.

Galerie «am Rindermarkt 26» Zürich

Rudolf Urech-Seon – Farb/Form-Kompositionen der 50er Jahre
bis 17.10.



Rudolf Urech-Seon

Ausstellung

Aris Konstantinidis, Athen

Gesamtwerkausstellung in der Nationalgalerie

Als Athener ist er 1913 geboren, und ein solcher ist er leidenschaftlich bis heute geblieben. Vom 30. Januar bis 26. Februar 1989 stellte seine Vaterstadt in der Pinakothek sein bedeutes Lebenswerk gebührend vor:

Konstantinidis hat die betreffenden Museumsräume umgebaut (Wände weggenommen bzw. dazuge stellt) und zum Teil fast tapetenhaft die hohen Wände von oben bis unten mit Zeichnungen, Stimmungsbildern, Farbstudien, Fotos, Fotomontagen, Skizzen bearbeitet. Dazwischen informieren grosse Stellwände über die wichtigsten Bauten. Auf Tischen liegen einerseits ca. 150 reale Werkzeichnungen (gebunden) von den wichtigsten Bauten auf; anderseits werden mittels präziser Modelle 1:50 (größtenteils mit abhebbaren Geschossen bzw. Dächern, somit in werk- und farbtreuer Innenausstattung) Bauten und Ausstellungen präsentiert. Dazu kommen in Vitrinen seine prachtvollen Bücher, welche meist vergriffen oder in Neuauflage vorbereitet sind...

Eine stimmungsvoll mit traumhaften Darstellungen emotional aufbereitete Nische brachte eine Diaschau mit jeweils langen Diskussionen mit überwiegend jungen Menschen, Studenten, Intellektuellen – aber auch Arbeitern.

Die Eingangspartie zierte eine naturgroße Ausstellungs-Pavillon-Einheit mit orangefarben gestrichenem Holz und bräunierten Schraubverbindungen.

Von seinem Studium in München (1931–1936) hatte er außer einem (wichtigen) Handwerkswissen wenig Wesentliches über Architektur erwerben können. Die damals misslichen politischen Umstände haben ihn aber gesellschaftlich-sozial gezeigt.

Zurückgekommen in seine Vaterstadt, gehörte seine Liebe den damals meist noch vorhandenen Häusern in der Altstadt «Plaka» mit ihren teilweise verglasten Altanen, den grazilen Holzkonstruktionen, den überwiegend interessanten Raumverschachtelungen, ihren harmonischen Hofbildung und dem disziplinierten, streng rationalen Materialeinsatz.

Im alten Athen betrieb er

seine eigentlichen Studien, die materialdeterminierten Bauten faszinierten ihn; sie wurden für seinen weiteren Weg zum glänzend bewältigten Vorbild: Er suchte, erkannte und begriß im wahrsten Sinne des Wortes. In der Plaka fotografierte, vermaß und zeichnete er vermehrt in dem Ausmass, in dem ihm das traditionelle, anonyme Bauen begeisterte!

Konstantinidis gelang es bestens, die aus Klima und den regionalen Gegebenheiten entwickelten Bauweisen sinnvoll, d.h. funktionsgerecht, in die Gegenwart umzusetzen.

1954, noch als Student, entdeckte ich zufällig ein aus Natursteinen und (Erdbebenstabilität) Stahlbetonfachwerken bzw. -versteifungen überzeugend komponiertes (!) schlisches Flachdach-Häuschen in Sykia/Peloponnes. Um eine mittige, gedeckte Sitzterrasse gruppieren sich auf einer der Seiten der Wohnzimmersbereich, auf der anderen der Schlafteil. Ob seiner Sparsamkeit, der – sichtlich dominierenden – Rationalität und der architektonisch eindrucksvollen Baumasse, der interessanten Struktur und Textur seiner Bruchsteinmauerflächen entzückte mich diese ästhetisch überaus reizvolle Lösung aus dem Jahre 1951 auf einem dreieckigen Strassenrand-Grundstück.

Vom damaligen österreichischen Handelsministerium bin ich 1964 – zufälligerweise? – beauftragt worden, einen Erlebnisbericht samt einer Architektur- und Funktionsstudie über die seinerzeit gebauten, im Bau befindlichen oder geplanten «Xenia»-Hotels zu erstellen.

Die Hotels in Larissa (1957), Kalambaka (1960), Olympia (1963), Poros (1964) und Mykonos (1960) geben in der betreffenden, obwohl gänzlich unterschiedlichen Landschaft überzeugend «hineinkomponierte» Bauwerke wieder. Die Umkleiden und Herbergen (1958, 1960) in Epidavros sind geradezu völlig unauffällig in ihre Umgebung integriert. Das archäologische Museum in Ioanina (1966) oder das Familienhaus in Vouliagmeni (1961) stellen ebenfalls Meisterleistungen einfacher Bauens in schwieriger Umgebung dar. An der Rückseite des Olympiastadion-Berges in Athen wurde in überzeugender Weise ein Wohnturm angefügt (1960). Die signifikanten Reihenhauszeilen in Iraklion/Kreta (1957) zeigen eine strenge formale Diktum, welche durch Farben und Proportionen originell, heiter auf dem flachen Land stehen. Sein berühmt gewordener EOT-Holzpavillon (1959) in Thessaloniki wiederum besticht durch seine Kompromisslosigkeit, aber auch durch seine Gediegenheit und Simplizität. Aris' eigenes Haus in Spetzes/Peleponnes (1963) ist überraschend locker in die wellige Landschaft konzipiert, es schafft bewegte Räume und fügt sich unübertrefflich bescheiden in seine Dorfrand-Umgebung...

Aus persönlichem Erleben – als zufälliger Nutzer oder auch als herzlich aufgenommener Gast – bevorzuge ich subjektiv (aus der zahlreichen, keineswegs vollständig von mir besprochenen Werkliste) einige Meisterleistungen der Architektur von Aris Konstantinidis:

Mykonos als breit am Ufer hingebreitetes, flaches Hotel; Sykias sensibel entworfenes Kleinhäuschen an der Strasse nach Patras oder die (beinahe) absolut in einem Ölbaumhain eingefügten Garderoben und Herbergen neben dem Amphitheater in Epidavros sind Beispiele.

Keineswegs zuletzt sind die aussergewöhnlich charakteristischen, «hingeworfenen», flüchtigen Skizzen, die vorbildhaft informierenden Baupläne und Werkzeichnungen, die kaum übertreffbar (gewissermaßen an ein «absolutes Gehör» erinnernden) Farbstudien zu seinen Fassaden, die entweder korrekt wiedergebenden oder lyrisch zu empfindenden Fotos (überwiegend schwarz-weiss und technisch perfekt aufgenommen) und die penibel ausgeführten sowohl für Laien als auch für Fachleute impionierenden, bunten Modelle zu nennen. Allen seinen Plänen und Bauten liegen grundsätzliche Konzepte, Modelle und Konstruktionsmethoden sowie Erschliessungssysteme zugrunde: Sie wurden immer wieder verfeinert und der jeweilige Letztkstand – «Das Bessere ist der Feind des Guten» – in die Fixpreisvereinbarung der folgenden Realisierung sofort integriert... Konstantinidis' Bauleitungen waren gefürchtet, denn seine Pläne waren vollkommen (und er bestand auf der exakten Umsetzung)! Mit einigen seiner Bauherren hatte ich im Gespräch kabarettreife Diskussionen über den «Nutzen» und die Problematik der Beschäftigung von Architekten... Von seinen (immer wieder eingesetzten) Haustechnikern und Statikern sowie Handwerkern hörte ich uneingeschränktes Lob: Alle verstanden seine Sensibilität, seinen messerscharfen Verstand sowie seine Kombinationsgabe und akzeptierten jene künstlerische Grösse, welche be-